

DONAUSCHWÄBISCHE MITTEILUNGEN

Folge 62

März 2021

1 mm ✱

1 cm  

1 dm 

1 m 

1000 mm = 100 cm
100 cm = 10 dm
10 dm = 1 m

1 m = 1 BABYELEFANT


1 METER

275 + 275

 = 1 METER

**DISTANZ,
DIE UNS
VERBINDET.**

M. FÜLLNER 2020

ÖSTERREICH



Verein der Salzburger Donauschwaben
5020 Salzburg, Friedensstraße 14

Sehr geehrte Landsleute, liebe Freunde und Gönner!

Unsere Bitte um Ihre finanzielle Unterstützung war abermals ein großer Erfolg: Über 3.600,- € konnten 2020 als Spenden verbucht werden!

Auf der Ausgabenseite der Einnahmen/Ausgabenrechnung scheint ein Betrag von 1.346,40 auf – es ist dies ein Unkostenbeitrag für die Umgestaltung des Dachbodenarchivs im Vereinshaus. (In diesem Archiv lagern nicht nur Unterlagen des Kulturzentrums, sondern auch solche, die ausschließlich dem Verein der Salzburger Donauschwaben zuzuordnen sind).

Für das Jahr 2021 ersucht der Vereinsvorstand um Beibehaltung Ihrer Spendenfreudigkeit – auch deswegen, weil für Spätherbst die Ausgabe einer Sondernummer „70 Jahre Verein der Salzburger Donauschwaben“ geplant ist.

Es soll nicht ausschließlich ein Abriss der Vereinsgeschichte mit Gründungsdaten und Namensnennung verdienter Vereinsmitglieder werden. Es sollen vielmehr Vereinsmitglieder in Form von Zitaten oder authentischen Geschichten zu Wort kommen.

Drei Beispiele im Blattinneren schildern, welche große Verantwortung der damaligen Vereinsführung und der Zentralberatungsstelle für Volksdeutsche Salzburg, aufgebürdet wurde.

Aus den vorliegenden „Mitteilungen“ sind folgende Beiträge bzw. Informationen erwähnenswert:

- Das vergessene Volk. Die Donauschwaben – Teil 2
- Prof. Hammerstiel – ein donauschwäbischer Künstler
- Beitrag von Johanna „Hanni“ Fett
- Goldene Ehrennadel der DAG für Mathias Wanko
- Mathias Wanko zum 90. Geburtstag
- 1955: Volksdeutscher-Österreicher-Volksdeutscher

Der Vereinsvorstand der Salzburger Donauschwaben

Das Vereinsjahr 2020

Ein Vereinsleben hat es 2020 aufgrund der Corona-Krise nicht gegeben. Weder war ein Abhalten von Vereinssitzungen noch von Veranstaltungen möglich. So sollte uns zum Beispiel der Vortrag von Prof. Reinhard Heinish die Auswirkungen des „Ausgleichs mit Ungarn von 1867“ auf die Donauschwaben näher bringen.

Prof. Tristan Loidl hätte uns mit seinem Vortrag zurückgeführt in die Jahre 1914 bis 1918 – nein, nicht auf die Kriegsschauplätze von Karpaten, Isonzo, Galizien, Balkan, sondern in eine Zeit, in der mit dem Schlagwort „Patriot“ (nicht nur in Österreich-Ungarn) Gold und Geld für die Kriegsfinanzierung in Form von „Patriotika“ jeglicher Art buchstäblich gescheffelt wurde.



Der Vortrag von Prof. Ingomar Senz „Maria Theresia und die Donauschwaben“ musste Corona-bedingt ebenso gestrichen werden, wie der kulinarische Abend.

Und doch, liebe Landsleute, liebe Freunde: Gemessen an den Ängsten, finanziellen Sorgen, Verlust von Arbeitsplätzen, Trauer und Leid die Corona in anderen Bereichen verursacht hat sind diese, unsere „Vereinssorgen“, vernachlässigbar.

Welche Überraschungen uns Covid-19 oder eine andere Mutation des Virus im Vereinsjahr 2021 bescheren wird, ist nicht absehbar. Veranstaltungen welcher Art auch immer können daher – wenn überhaupt – nur kurzfristig geplant werden.

Auch unser Titelbild beschäftigt sich mit der Seuche, denn schließlich verlangen ungewöhnliche Zeiten auch nach einem ungewöhnlichen Titelbild: Es zeigt die von der österreichischen Postverwaltung im Oktober 2020 ausgegebene „Covid-19-Briefmarke“, gedruckt auf dreilagigem WC-Papier. Ursprünglich war die Ausgabe ja bereits im Frühjahr vorgesehen, scheiterte aber an den Hamsterkäufen (wir erinnern uns!), von Klopapier. Die Marke – eigentlich ein Markenblock – hat einen sehr hohen Nennwert von € 5,75, wovon die Hälfte allerdings „Licht ins Dunkel“ zu Gute kommt.

Johann März

Zum Ableben von Franz Fett

Noch zu seinen Lebzeiten hat mein am 15. Mai des Vorjahres verstorbener lieber Gatte gebeten, auf Blumen und Kranzspenden zu verzichten und stattdessen die Spendengelder dem Verein der Salzburger Donauschwaben für einen guten Zweck zukommen zu lassen. Für Ihre Spenden in Höhe von 1.185,- Euro zu Gunsten des Vereins der Salzburger Donauschwaben möchten meine Familie und ich uns ganz herzlich bedanken. Die Vereinsleitung und ich haben uns geeinigt, zwei Projekte zu unterstützen, und zwar:

Einen Halbanteil für die jährlichen Instandhaltungskosten des donauschwäbischen Denkmals auf dem Salzburger Kommunalfriedhof zu verwenden, und mit dem zweiten Halbanteil die Caritas in Temeschwar bei ihrem jährlichen Ankauf von Lebensmittelpaketen für bedürftige, alte und kranke Donauschwaben im rumänischen Banat zu unterstützen.

Ermöglicht wurde die – schon seit Jahrzehnten – bestehende Aktion durch Stadt und Land Salzburg, die mit Geldspenden den Verein der Siebenbürger Sachsen und die Caritas in Temeschwar unterstützt haben, bzw. immer noch unterstützen.

Im Namen meines verstorbenen Mannes möchte ich mich bei Herrn Ing. Daichandt's Familie (er selbst ist leider auch schon verstorben) im Nachhinein ebenso bedanken, wie bei Herrn Ingenieur Meburger für deren steilen Einsatz und wohlätiges Wirken.

Bedanken möchte ich mich schließlich auch bei Mathias Wanko für dessen hervorragende Leitung des Vereins der Salzburger Donauschwaben, sowie bei den Herren Grün und Fischer samt Teams für deren schon jahrelange währende, schöne und gute Zusammenarbeit.

Die Vereine Salzburger Donauschwaben und Banater Schwaben in Deutschland waren meines Mannes zweite Liebe und sein großer Stolz!

Johanna Fett

Spendenliste i.S. Franz Fett

Bauer, Dr. Robert u. Dr. Elisabeth
Bauer, Theresia
DS Kulturzentrum Salzburg
Fingerhut, Wilhelm Ing.
Haller, Ludwig u. Marianne
Kinzinger, Helmut
Kussmaul, Kurt u. Hella
März, Johann

Mayer, Johann
Mayer, Katherina/Dr. Kasting, Christa
Messmer, Franz
Reichl, Franz
Scharfetter, Julia
Schweitzer, Harald
Udvary, Christa
Walkner, Franz u. Helene

DAG-Bundesvorsitzende Maria Zugmann-Weber:

Goldene Ehrennadel der DAG für Mathias Wanko



„Heeßt's mache was bal niemand kann
Prowiere, stelle sich jo viele an:
Es glickt e paar, es glickt zwee, drei...
Ich wett, dr Mats is aa dabei.“

Johann Wagner

(Originaltext letzte Zeile:

„Ich wett, a Schwob is aa dabei“

Abwandlung Johann März).

„Ihren Mathias“ feierte der Verein der Salzburger Donauschwaben in einem kleinen, aber feinen Kreis und gratulierte herzlich zum 90. Geburtstag.

Am 23.10.1930 in Neu-Beschenowa geboren, besuchte Mathias das Gymnasium in Temesvar. Nach der Flucht über Ungarn fand er beim Sperlbauer in Anthering eine erste Bleibe als Knecht bevor er das

Tapeziererhandwerk erlernte (zuletzt Kursleiter und Prüfer), 1954 heiratete, zwei Söhne das Familienleben bereicherten – und er in Salzburg-Anif ein Haus errichtete.

Seit 1953 nahm er Gesangsunterricht (Prof. Franz Koblitz), in Folge war er Mitglied beim Chor des Salzburger Rundfunks, dem Mozarteum Kammerchor und dem Mozartchor.

Fleiß, Liebenswürdigkeit, Umgang mit Menschen, Besonnenheit, Organisationstalent, Gesang wurden ihm in die Wiege gelegt. Diese Begabungen setzte er für die Donauschwaben ein. Von 1994 bis 2020 war er Obmann des Vereins Salzburger Donauschwaben, Delegierter zu DAG und VLÖ, von 2005 – 2020 stellv. Obmann des Vereins Donauschwäbisches Kulturzentrum.

Für all sein Engagement und seine ehrenamtlich geleistete Tätigkeit zur Bewahrung und Erinnerung an das donauschwäbische Schicksal und Kul-

tur überreichte Obmann Johann März, dzt. auch stellv. Vorsitzender der DAG, die „Goldene Ehrennadel der DAG“. Wir gratulieren herzlich und sehnen die Zeit herbei, wo wir in einem größeren Rahmen feiern und die „Laudatio“ sprechen und hören dürfen.

Mathias Wanko zum 90. Geburtstag

Am 3. Oktober 1930 in Neu-Beschonowa im rumänischen Banat in eine Familien- und Dorfidylle hineingeboren, hatte diese Idylle vierzehn Jahre später aufgehört, zu existieren.

Der Flüchtlingstreck, mit ihm als Pferdegespannführer, schleppte sich aus Rumänien über Jugoslawien und Ungarn nach Österreich – die letzten Kilometer von Wilhelmsburg in Niederösterreich nach Anthering im Salzburger Flachgau allerdings zu Fuß, weil das Mitfahren auf dem Fuhrwerk nur dem Kutscher, zwei alten Frauen und zwei Kleinkindern erlaubt war.

In Anthering finden die Flüchtlinge Unterschlupf: zuerst beim Angerer-Bauer, dann auf dem Hof des Sperl-Bauern. Die Gutherzigkeit der Antheringer Bauern war die eine Seite. Die andere, hässlichere Seite eines Teils der Bevölkerung zeigte sich zum Beispiel daran, dass die Mütter trotz Lebensmittelkarten kein Brot bekamen und als „Schwarzkittelweiber“ verunglimpft wurden.

Mathias, nun siebzehnjährig, wollte das Sattlerhandwerk erlernen, entschied sich dann aber auf Anraten *„die rasche Mechanisierung würde das Verschwinden der Pferde beschleunigen“*, zur Erlernung des Tapeziererhandwerks. Sein späterer Lehrherr beim Vorstellungsgespräch: *„ob der mit den großen Pratzen das Gefühl hat für einen Tapezierer, weiß ich nicht.“*

Nun, der gute Mann sollte sich gründlich täuschen: Für die Ausübung solcher Tätigkeiten wie „krepeln“, „dressieren“, „schnüren“ waren die *„großen Pratzen“* von Vorteil.

Mathias wurde ein tüchtiger Tapeziermeister, später dann umsichtiger Gremialvorsteher des Tapezierergewerbes.

„Singen“, so Sohn Richard, „war die lebenslange Leidenschaft meines Vaters. Er hat sich sogar für den Staatsopernchor beworben und vorgesungen – war aber dann doch schon zu sehr in Salzburg verwurzelt, dass der Umzug nach Wien keine Option mehr war“.

Und wie das Schicksal so spielt: Beim Salzburger Rundfunkchor lernte Mathias seine spätere Gattin kennen.

Begonnen hatte die Gesangskarriere von Mathias beim Flüchtlingschor im Lager Bergheim, Höhepunkt war sicher die Mitwirkung an der großen C-Moll-Messe von Mozart in der Piccola Scala in Mailand im Jahr 1954.

Seine Verwurzelung im donauschwäbischen Vereinsleben begann am 22.12.1950. Zugeteilt wurde ihm die Mitgliedsnummer 319, als Mitgliedsbeitrag für 1950 waren 3,- Schillinge von ihm zu entrichten.

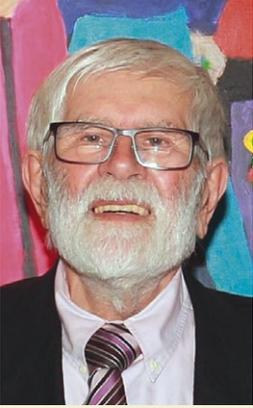


Machen wir noch einmal einen Schritt zurück in Mathias' Berufsleben. Heute sind die hier abgebildeten Gegenstände längst Geschichte. Damals aber, als Mathias das Tapeziererhandwerk erlernte, waren sie aus dem Tapeziereralltag nicht wegzudenken:

- Vorstecker
- Gurttenrolle und
- Gurtenspanner

Johann März

Prof. Robert Hammerstiel – ein donauschwäbischer Künstler



„... unentwegt verfolgen mich diese Figuren, die dunklen Silhouetten, die Schatten der großartigen Mütter und Frauen ... und oft habe ich ein schlechtes Gewissen. Warum habe gerade ich überlebt, während so viele andere sterben mussten? Nachts höre ich die Stimmen meiner gestorbenen Freunde aus dem Internierungslager: Du musst etwas für uns tun!“

Diese Sätze sagte der Künstler Ende August 1992 zum Redakteur des „Donauschwaben“, Wolfgang Gleich.

Zu diesem Zeitpunkt galt Robert Hammerstiel bereits als der bedeutendste Holzschneider seiner Zeit.

Von Wolfgang Gleich auf die Technik des Holzschnitts angesprochen, war die Antwort: „Selbstverständlich arbeite ich auch in Öl. Aber im Grunde genommen bin ich ein vom Holz Getriebener. Ich liebe den Baum.“

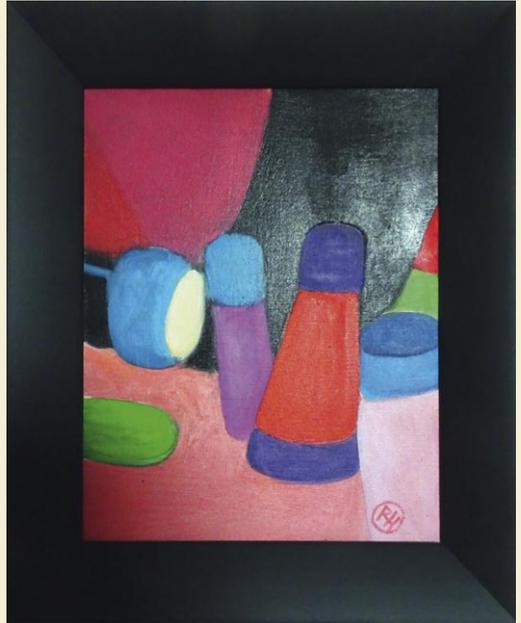


Hammerstiel bleibt zwar der Holzschnittkunst treu, aber seine erste New York-Reise und die Konfrontation mit Werken der Pop-Art-Künstler lösen in ihm eine Welle aus. „Es sind mehrere Bilder von Milton Avery, die mich vor Begeisterung rasend machen“ schreibt er dazu. Großflächigkeit und kräftige Farben dominieren nun seine Bilder, finden Platz in den Museen Europas, Nord- und Südamerikas.

1933 in Werschetz (Banat) im damaligen Königreich Jugoslawien geboren, durchleidet Robert Hammerstiel die Vernichtungslager Molidorf und Gakowa, bevor 1947 die Flucht nach Österreich gelingt.

Im niederösterreichischen Pottschach beginnt er eine Bäckerlehre, arbeitet später dann in einem Stahlwerk in Ternitz. Der aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrte Vater – ein Ikonenmaler – unterweist ihn im Zeichnen und Malen. 1959 beginnt er mit dem Studium der Malerei, ab 1968 häufen sich die Ausstellungstätigkeiten.

Es folgen Ehrungen und Auszeichnungen. Werschetz, seine Geburtsstadt, verleiht ihm im Mai 2009 die Ehrenbürgerschaft, ein Jahr später folgt dann die feierliche Eröffnung des Hammerstiel-Museums. Scheinbar völlig unbedeutende Gegenstände sind es, die ihn in Österreich ständig an Werschetz erinnern, die seine Verbundenheit mit dem Banat zeigen: bunte Syphonflaschen, aufgereiht auf einem Fenstersims in seinem Pottschacher Atelier.



Im Vorwort des von Hammerstiel verfassten Buches „Gedanken über die Kunst“ schreibt Wilhelm Kuffenrath von Kendernich über den Autor: „Fast nicht zu glauben, unter den grob gebrochenen, scharf gekanteten Oberflächen, da verbirgt sich ein außerordentlich gütiger Mensch, großzügig, feinführend, hilfsbereit, ohne Hass, ohne Nachtragen, weise geworden in den Lehrjahren eines nicht leichten Lebens“.

Prof. Robert Hammerstiel verstarb am 23. November 2020.

Johann März



Im Gedenken an

Elisabeth „Susi“ Bartl war nicht nur die heimliche Küchenchefin bei den diversen Veranstaltungen im Haus der Donauschwaben, sie war auch leidenschaftliche

Malerin. Ihre Aquarelle und Werke in Mischtechnik waren bei Ausstellungen im Haus der



Donauschwaben zu sehen und so manche ihrer Arbeiten konnten beim Ball der Donauschwaben ersteigert werden.



Elisabeth Susanne Bartl
† 5. 5. 2020

Die für unsere beiden Vereine Salzburger Donauschwaben und Donauschwäbisches Kulturzentrum Salzburg geleisteten Beiträge von Prof. Johann Hollik und Franz Fett können unterschiedlicher nicht sein: Prof. Hollik war Rechtsberater, Verfasser und Hüter der Vereinssatzungen und dazu noch – gemeinsam mit Tochter Elisabeth – maßgebend für Überarbeitung, Fertigstellung und Veröffentlichung des Buches „Donauschwäbinnen.“

Unvergessen und beeindruckend wie würdevoll er sein Leiden ertrug, unvergessen, wie streng er auf Abweichungsversuche bei Gesetz und Satzung reagierte und dem Antragsteller – gleichgültig ob Vereinsobmann oder politischer Mandatar – verbal auf die Finger klopfte: „Herr ..., ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie nicht Satzungskonform handeln“. Oder: „Herr ..., wenn ich mich recht erinnere, haben Sie einen Eid auf die österreichische Verfassung geschworen.“

In späteren Jahren, als er sich nur mehr mühsam in seiner Wohnung fortbewegen und nur mehr mit Hilfe einer Lupe lesen und schreiben konnte, blockte er Fragen nach seinem Befinden und Zurechtkommen stets mit einem Satz: „ach, du weißt ja. Die Augen, die Augen“, und



Prof. Johann Hollik
† 19. 3. 2020

dann mit einer Gegenfrage förmlich ab: „Aber sag‘, wie geht es dir, lieber Freund?“

Eine Art Gegenpol zu Prof. Hollik war, was die Tätigkeiten anbelangt, Franz Fett. Ohne sein handwerkliches Geschick und seinen unermüdlichen Einsatz hätte so manches Vorhaben in unserem Vereinshaus nicht realisiert werden können. Seine Einsatzfreude, gepaart mit Durchsetzungsvermögen und Organisationstalent zeigten sich bei Umsetzung des Vorhabens „Rumänienhilfe“ ebenso, wie bei der Mithilfe der so arbeitsintensiven Abwicklung „Vermögenserfassung“. Franz war Funktionsträger bei zwei Vereinen der Salzburger Donauschwaben, 1993 wurde er in den „Donauschwäbischen Arbeitskreis für Medienforschung, Salzburg“, berufen. Schon vorher, im Juni 1991 wurde ihm, als bisher einzigem Mitglied, die außerordentliche Mitgliedschaft mit Stimmrecht beim Donauschwäbischen Kulturzentrum Salzburg zuerkannt.



Franz Fett
† 15. 5. 2020

Johann März



Temeschwar - Marktplatz mit Dom

Das „vergessene“ Volk (2)

„Ein Schwabenstreich in Österreich“ so reagierte Prof. Dr. Anton Scherer (Graz) in einem, im „Donauschwaben“ erschienenen Leitartikel vom 11.10.1992, auf die Ausstrahlung des ORF-Filmes. Sein Beitrag war eine Art persönlicher Abrechnung mit dem ORF, den beiden verantwortlichen Redakteuren, der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft (DAG), verbunden mit einem Seitenhieb, Richtung Salzburg. Der Beitrag endete mit dem Satz: „Nur die dümmsten Kälber suchen sich ihren Schlächter selber.“ Auf Scherers Artikel folgten Leserbriefe: die meisten ins gleiche Horn stoßend, manche distanzierter, wenige ausgleichend und um Sachlichkeit bemüht.

Salzburg, konkreter, die beiden donauschwäbischen Vereine, reagierten nach einer kurzen Durchatmungspause pragmatisch: mit der Gründung eines „Donauschwäbischen Arbeitskreises für Medienforschung“ bestehend aus dreizehn Mitgliedern unter der Leitung von Prof. Franz Roth. „*Wie präsentiert sich das Geschichtsbild der Donauschwaben wirklich?*“ – dieser Frage sollte bei einem wissenschaftlichen Symposium in Salzburg im Frühjahr 1993 nachgegangen werden, um eine möglichst unparteiische Antwort zu finden.

Eingeladen als Referenten und Fachexperten unterschiedlicher Richtungen wurden aus Deutschland: Studienassessor Rudolf Fath, Dr.phil. Ingo-Mar Senz, Prodekan i.R. Friedrich Spiegel-Schmidt.

Aus Österreich: Prof. Nikolaus Engelmann, Dr. jur. Michael Geistlinger, Dr. phil. Friedrich Gottas, Dr. phil. Hanns Haas, Dr. phil. Reinhard Heinisch, Mag. Dr. Brunhilde Scheuringer, Dr. phil. Michael Schmolke und Dr. theol. Georg Wildmann.

Für das Sonderprogramm konnte Ivan Ivanji – Dramaturg, Journalist, Diplomat und Marschall Titos ehemaliger Chefdolmetscher, als Gastredner gewonnen werden.

Das Symposium stand unter der Schirmherrschaft von LH Dr. Hans Katschthaler, die Eröffnungsrede wurde von Altlandeshauptmann DDDR. Hans Lechner gehalten.

Drei Tage, vom 7. bis 9. Mai 1993 dauerte das Symposium, der Besucherandrang war enorm.

Sechs Referate wurden vorge-
tragen, fünf Fernsehfilme kri-
tisch analysiert. Es wurde disku-
tiert, es wurden Kommentare
abgegeben.

Im Mittelpunkt stand natürlich
„Das vergessene Volk“. Bei
manchen Sequenzen gingen die
Wogen hoch, Unmutsäußerun-
gen waren zu hören, doch das
Bemühen um Sachlichkeit über-
wog. Entscheidend dazu die
Kommentare von Prof. Michael
Schmolke, Vorstand des Insti-
tuts für Publizistik und Kommu-
nikationswissenschaften, Salz-
burg, zu Filmwerk, Regie und
Filmschnitt – hier auszugsweise
wiedergegeben:

Geschichtsbild der Donauschwaben im Spiegel des Fernsehens



Wissenschaftliches Symposium 1993
Salzburg

„Es ist ein Film, der mit handwerklichem Können gemacht ist und so ziemlich alles aus der Trickkiste geholt hat, was man für einen modernen Film gewohnt ist, zu machen. Der Film erfüllt nahezu auf Strich und Komma das österreichische Rundfunkgesetz, nämlich Objektivität und Ausgewogenheit. Wenn über eine Seite etwas Schlechtes gesagt wird, dann auch über die andere Seite. Wenn über eine Seite etwas Gutes gesagt wird, dann wird das auch über die andere Seite gesagt. Und im Ganzen wird, was aus der Verwendung des Volksliedes („Kein schöner Land“; Anm.d.A.) am Anfang und Ende ersichtlich ist, auf eine versöhnliche und zukunftsreiche Zusammenfassung Wert gelegt. Es wurde gesagt, der Film wurde für alle Österreicher gemacht. Wahrscheinlich lässt er sich im ganzen deutschen Sprachraum verkaufen. Und dafür ist er richtig. Als Nicht-Donauschwabe, aber als Vertriebener habe ich die Darstellung der Donauschwaben als angenehm positiv empfunden.“

Johann März

1955: Volksdeutscher – Österreicher – Volksdeutscher

Waren es anfänglich Hilferufe um Sachspenden *„meine Fürsorge reicht mir kaum zum Leben, für Anschaffungen habe ich keine Mittel. Ich würde dringend warme Kleidung und ein Tuchent brauchen“* oder Bitten um finanzielle Unterstützung *„mit einem Herzlichen Vergeltsgott danken wir ihnen für die an uns gesendete Spende von 150 Schilling und ist uns eine große Freude daß sie auch an einen alten kranken Mann gedacht haben“* die an den Verein der Donauschwaben und die Zentralberatungsstelle Salzburg herangetragen wurden, häuften sich ab Anfang 1955 die Anträge für die Anerkennung als Volksdeutsche.

Manche der Antragsteller wendeten sich mit ihrem Anliegen direkt an die beiden, oben erwähnten, Einrichtungen. Häufig aber war es nur der Name, die Schreibweise des Namens, und/oder der Geburtsort des Antragstellers, der die amtlichen Stellen stutzig werden und Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Antragstellers aufkommen ließ – die eingereichten Unterlagen wurden zur Klärung des Sachverhaltes der Zentralberatungsstelle übermittelt.

Die Verantwortung des Sachbearbeiters war groß, die Überprüfung der gemachten Angaben auf Glaubwürdigkeit zeitraubend, der administrative Aufwand enorm. Wissen um geschichtliche Hintergründe und Abläufe waren ebenso gefragt, wie Einfühlungsvermögen. Zur eigenen Absicherung wurden sowohl von Antragsteller, als auch von namhaft gemachten Zeugen, eidesstattliche Erklärungen zum Wahrheitsgehalt der gemachten Angaben, gefordert.

Falschangaben kamen auch vor: Paul B. (Name dem Autor bekannt) wollte die Einreise in die Vereinigten Staaten von Amerika erschwindeln, indem er die Bezeichnung „Volksdeutscher“ in seinem Personaldokument bei der Bundespolizeidirektion Salzburg auf „Österreicher“ abwandeln ließ – der Schwindel wurde aber durchschaut und aufgedeckt. Zu seiner Entschuldigung führte B. u.a. an: *„meinen Versuch bei der IRO (International Refugee Organization) fasste ich lediglich als ein Mittel auf um das den Volksdeutschen gegenüber diskriminierende Gesetz zu umgehen. Dass ich wegen meiner falschen Angaben bei der IRO bzw. der Bundespolizei belangt werden kann, nehme ich zur Kenntnis.“*

Zu einem „richtigen“ Hürdenlauf wurde für einen ehemaligen Hauptmann der k.u.k. Armee sein Ansuchen um Anerkennung als Volksdeutscher und seine Bitte um Gewährung eines außerordentlichen Versorgungsgenusses.

Erst ein Schreiben des Finanzministeriums (siehe nachstehend) brachte den von ihm herbeigesehten Erfolg.

Johann März

BUNDESMINISTERIUM
FUER FINANZEN
PENSIONSBTEILUNG A
Wien I. FranzJosefskai 7-9

Bestätigung

Das Bundesministerium fuer Finanzen, Pensionsabteilung A, als Dienstbehoerde fuer ehemalige Berufsmilitaerpersonen, bestaetigt auf Grund der im Oesterreichischen Kriegsarchiv vorhandenen Akten, dass Georg [REDACTED], geb. 7. November 1890 in Kalesija, Bosnien, zuletzt Hauptmann des oesterr.-ung. Heeres, nach der Volksschule folgende Schulen absolviert hat:

1901 bis 1905 das k.u.k. Militaerknabenpensionat Sarajevo, 1905 bis 1908 drei Jahrgaenge der Artilleriekadettenschule Traiskirchen NOE. und vom September 1908 bis 18. August 1911 die k.u.k. Technische Militaerakademie, Artillerie-Abtlg. Moesling. Alle diese Anstalten waren Schulen mit ausschliesslich deutscher Unterrichtssprache.

Mit 18.8.1911 zum Leutnant im ehem. Festungsartillerieregiment Nr. 1 in Wien ernannt, hat [REDACTED] seine ganze Dienstzeit im ehemaligen k.u.k. Heere bis 1918 bei dem genannten Regiment (das Deutsche Regimentsgesprache hatte) in Wien verbracht. 1917/18 war er selbst Lehrer an der k.u.k. Artilleriekadettenschule Traiskirchen NOE.

Wien, am 11. Februar 1955

1S. Republik Oesterreich
Bundesministerium f. Finanzen
Pens. Abteilung A.

Dr. Emil Liebitzky
w. Hofrat.

Die Uebereinstimmung der Abschrift Oesterreichische Bundesregierung mit dem vorliegenden Original wird hiermit beglaubigt.

Schuberg, den 11. 2. 1955



EMPFEHLENSWERTE LEKTÜRE

Andreas WUNN „Mutters Flucht“:

Der ZDF TV-Moderator schildert, wie er seine Mutter auf deren Weg in ihre Vergangenheit begleitet hat – nach Setschan, Molidorf, Gakowa über Ungarn und Österreich, nach Deutschland.

Ullstein-Verlag, ISBN 978-3-550-05036-7.

Susanne HUBER: „Als wir Schatten waren“:

Gezählte 1,246.000 Kinderschritte sind es im Spätherbst 1945 für die Buben Hans und Hias aus dem ungarischen Leányvár (Leinwar, Mädchenburg, im Ofener Bergland) bis in den Pinzgau, nach Zell am See.

Rupertus-Verlag, ISBN 978-3-902-31725-4.

Nachweis der Abbildungen zu den Beiträgen:

- a) „Vorwort/Einleitung“: entnommen aus „Andenken aus Eiserner Zeit“ mit freundlicher Genehmigung des Autors, Prof. Tristan Loidl.

Anstecknadeln aller Art wiederum erfreuten sich, auch auf Grund ihrer Vielfalt, in den Anfangsjahren des Ersten Weltkrieges größter Beliebtheit.

- b) „Das Vergessene Volk, Teil 2“: Broschüre zum Symposium; Privatbesitz.
- c) „90. Geburtstag Mathias Wanko“: Tapeziererzubehör; Privatbesitz.
- d) „Prof. Robert Hammerstiel“: Holzschnitt; Privatbesitz. Stilleben, Öl; Privatbesitz.

Sehr geehrte Vereinsmitglieder, nachstehend die Einnahmen-Ausgabenrechnung des Vereins der Salzburger Donauschwaben für das Kalenderjahr 2020.

E i n n a h m e n 2020

Spenden	3.630,00
Spenden i.S. Franz Fett*)	1.185,00
Rumänienhilfe Stadt	2.900,00
Rumänienhilfe Land	1.750,00
Zinsen	3,49

A u s g a b e n 2020

Jahrespflege Gedenkstätte		499,20
Zahlscheindruck		0,00
KEST		0,88
Bankspesen		145,31
Aufwand DAG-Tagungen/Salzburg		323,90
Gestaltung und Drucklegung „Mitteilungen“		900,00
Barauslagen „Mitteilungen“		245,22
Sontige Barauslagen		249,81
Transfer Rumänienhilfe Land		1.750,00
Transfer Rumänienhilfe Stadt		2.900,00
Transfer Rumänienhilfe i.S. Franz Fett*)		592,50
Mitgliedsbeitrag 2020 DAG		150,00
Umgestaltung DB-Archiv (anteilig)		1.346,40
Vergütung Reisespesen w/DAG-Tagungen		330,19
Urkundenbeschaffung		43,90
Summen	9.468,49	9.477,31
Überschuss		0,00
Abgang	8,82	
	9.477,31	9.477,31

Salzburg, im Feber 2021

*) siehe dazu auch den Beitrag von Frau Johanna Fett

Spendenliste 2020

Aman, Christine, Michaela
Amrein, Adam
Awender, Hans Dr.
Bartl Mathias u. Elisabeth
Bauer Anna
Bauer Josef
Bauer Theresia
Schweitzer Harald
Braschel, Wolfgang
Brenner, Wendelin
Brüll Margareta
Candido Josef
Clemens, Friedrich-Bernhardt
Duhatschek, Michael
Ebli Johann u. Katherina
Edl, Monika
Edtstadler Wilhelm, Dr. u. Christine, Mag.
Exner, Dr. Wolfgang
Fette Franz und Johanna
Fischeidl, Maria
Frach, Eva u. Josef
Franz, Johann
Fritz, Helmut
Geser, Klara
Gleich, Helmut
Goschitsch, Josef
Gottas Friedrich, Dr.
Graf, Lienhard
Grau, Gerhard
Gruber, Helmut
Grumbach, Eduard
Gutwein, Herta
Haller, Otto
Hedrich, Barbara
Heiser, Erika
Heith, Martin u. Anna Elise
Heitz, Josef
Hellermann, Adelheid
Hellermann, Peter-Franz
Hensel, Horst u. Elisabeth
Himmelsbach, Marianne
Himmelsbach, Richard
Hirner, Eva
Jakob, Gertrude
Jauk, Sylvia u. Erich
Kersten, Rosina
Kopp, Johann
Kunech, Johann
Landsmannschaft der DS in OÖ
Lenhof, Stefan
Liedl, Maria
Machmer, Klaus Ing.
Machmer, Nikoluas
Mandl, Georg
März, Christa u. Johann
Mayer, Johann
Meller, Hildgard u. Gerhard
Mödlhammer, Johann
Neff, Helmuth
Neff, Reinhold
Nitz, Brigitte u. Stefan
Osond, Erika
Oswald, Helmut
Peter, Hans
Pfligersdorfer, Hermine
Pilger, Maria
Pompennigg, Anna
Quintus, Horst u. Gabriele
Rehrl, Rudolf u. Irmgard

Reinhardt, Franz u. Ingrid
Roos, Josef
Roos, Josef u. Katherina
Roos, Michael
Schäfer, Christa
Schmidt, Johann u. Maria
Schmidt, Katherina
Schmidt, Susanne
Schmitz, Barbara u. DI, Arnold
Schneider, Josef
Schütz, Wolfgang
Schwarz, Peter
Schwob, Anton, Dr. phil. und
Ute, Dr. phil.
Seebacher, Horst
Seidl, Erika
Spruzina, Raimund u. Magdalena

Stabl, Franz u. Eleonore
Steigerwald, Josef
van Tijn, Brigitte
Wagner Josef, Ing. u. Dagmar
Walkner, Franz u. Helene
Wanko, Richard
Weissgerber, Silvia
Wenger, Alois
Weninger, Franz u. Herta
Weyer, Maria
Wick, Johann
Wolf, Elisabetha
Wölfel, Andreas
Wüst, Helga
Zimmer Georg, Dr.
Zimmer Georg, Dr.
Zimmer Ulrike, Dr.



Paketaktion Rumänien – Post aus Temeschwar

Die Federația Caritas a Diecezei Timișoara bedankte sich in drei Schreiben für die großzügigen Spenden von Landesregierung Salzburg, Magistrat Salzburg und dem Verein der Salzburger Donauschwaben.

Insgesamt 344 Lebensmittelpakete konnten vorbereitet und dann an alte und kranke Menschen in Temeschwar und mehreren Ortschaften des Kreises Timis verteilt werden.

Information gemäß Datenschutzgesetzverordnung (DSGVO)

Sehr geehrte Vereinsmitglieder, der Verein Salzburger Donauschwaben verwaltet personenbezogene Daten seiner Vereinsmitglieder, und zwar:

Vorname, Zuname, Titel

Anschrift

Telefonnummer (so bekanntgegeben)

E-mail Adresse (so bekanntgegeben)

Diese Daten werden ausschließlich für vereinsinterne Zwecke verwendet wie: Mitgliederführung, Verständigungen, Einladungen, Informationen, Veröffentlichungen in den „Mitteilungen“ des Vereins.

Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Auskunftserteilung, Berichtigungen sowie Löschungen können jederzeit verlangt werden. Automatisch erfolgt das Löschen von Daten bei Beendigung der Mitgliedschaft.

Verantwortlich für Datenverarbeitung und Auskunftserteilung:

Verein Salzburger Donauschwaben, Friedensstraße 14, 5020 Salzburg

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Salzburger Donauschwaben, Friedensstraße 14, 5020 Salzburg, Österreich

Für den Inhalt verantwortlich: bei namentlicher Kennzeichnung die jeweilige Autorin/der jeweilige Autor. Für nicht gekennzeichnete Beiträge der Verein Salzburger Donauschwaben.

Layout und Druck: Richard Schwarz ideencompany – Freelancing, Deutschland.

Satz- und Druckfehler vorbehalten.